

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 1

Artikel: Kirche, wir flehen dich an...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wären die Dialektiker folche nicht bloß auf dem Papier, in der theologifchen Studierftube und auf der Paftoralkonferenz, fondern in der Wahrheit der Wirklichkeit, fo hätten fie also das Gegenteil von dem tun müffen, was fie getan haben. Sie hätten nicht in einer Zeit, welche nichts von der Strenge des Gefetzes weiß, den Menfchen das Evangelium der Vergebung angeworfen, fondern fie für den Ernst des Gefetzes aufgeweckt, worauf dann vielleicht auch die Stunde des Evangeliums gekommen wäre.

Kierkegaard fagt darüber:

„Das ift das ungeheuer Gefährliche bei allem, wo es ein dialektifches Moment gibt, das allerdings aufgehoben, in fein Gegenteil verwandelt werden foll (Strenge in Milde), daß man dann die Sache allzu leicht macht, indem man die Dialektik in etwas verwandelt, wovon man höchstens verfichert, ‚daß man in feinem Innern‘ ufw. Der meifte Betrug und die meifte Lift auf dem Gebiet des Geiftes wird mit den Mißlichkeiten einer folchen Dialektik zufammenhangen: daß man, weil es doch aufgehoben werden foll, die Sache allzu leicht macht, wodurch der zweite Satz (hier die Milde) Unwahrheit wird.“

Wie kommen wir wieder zum *rechten* Verhältnis von Glauben und Werken, Tun und Gnade?

Die Antwort lautet: „Trachtet am erften nach dem Reiche Gottes und feiner Gerechtigkeit, fo wird euch folches zufallen.“

(Fortfetzung folgt.) *Leonhard Ragaz.*

Kirche, wir flehen dich an . . .

Es liegt ein Grauen über dem Abendland. Katastrophenftimmung. Untergangsstimmung. Verzweifelte Völker und ratlofe Regierungen . . .

Teuflicher Wettlauf um die meiften Kanonen, die fchnellften Flugzeuge, die giftigften Gifte. Milliarden über Milliarden werden dem Moloch Kriegsrüftung in den Rachen geworfen.

Und eines Tages wird es nicht mehr gehen: weil die verelendeten Massen der Völker die Laften nicht mehr tragen können; und weil es keine Lager und geheimen Magazine gibt, die groß genug wären, um die aufgestapelten Kriegsvorräte verbergen zu können!

Wie lange wird das noch dauern? Ein Jahr, zwei Jahre? . . . Keiner kann fagen, wie lange es noch dauern wird. Aber jeder weiß: eines Tages werden die erften Brisanz- und Brandgranaten auf den Häufern der Menfchen krepieren; werden Frauen, Kinder, Kranke und Greife unter den Trümmern der brennenden Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser, Kafernen und — Kirchen begraben! Und dann geht es los . . .

Was geht los? Auch das kann keiner fagen. 18 Millionen Tote? . . . Lappalien! Als ob fich der zweite Weltkrieg noch mit folchen — Kleinigkeiten abgeben würde!

Es liegt ein Grauen über dem Abendland, über der Menschheit. Und wo ist Hilfe?

Die *Politik*? Krieg gehört zur Politik — sagen sie. Wenn man keinen anderen Ausweg aus der Dummheit oder der Gewissenlosigkeit der Staatsmänner mehr weiß, wird eben aus der Politik — *Krieg!*

Die *Wirtschaft*? So lange der Krieg für die Verbrechercliquen der Waffen- und Kriegsgewinnler ein — *Geschäft* ist, so lange wird die Wirtschaft zur Verteidigung der höchsten Güter zum Kriege hetzen. Sie reden von Vaterland, Ehre und Heldentum und meinen die steigenden Dividenden und den großartig lockenden Profit!

Die *Vernunft*? Faust kennt die Menschen: „Er nennt's Vernunft, und braucht's allein, Um tierischer als jedes Tier zu sein.“ Nirgendwo scheint die menschliche Vernunft schneller und gründlicher bankerott zu machen als in der Vorbereitung und Verteidigung des Krieges. Hier zeigt sich, was Pascal einmal gesagt hat: „Um vernünftig zu sein, braucht man weit mehr, als bloße Vernunft.“

Politik, Wirtschaft, Vernunft verhindern die kommende Katastrophe nicht. Sie helfen mit, daß sie schneller kommt und brutaler wütet.

So wenden sich denn Hände und Herzen der verzweifelten Menschheit einer letzten Hoffnung zu: — *die Kirche!* Die Kirche Christi! Das Gewissen der Welt! Braut Christi, der da geboten hat: „Liebet einander!“ Der da die Friedfertigen — die Pazifisten — mit dem Segen seiner Lobpreisungen gesegnet hat.

Die Welt — auch die nichtchristliche Welt — erhebt heute ihre Hände beschwörend zur Kirche: „Hilf du uns den Krieg verhindern! Verfluch' den Krieg! Verfluche alle, die zum Kriege treiben! Schlag den Militaristen, den Nationalisten, den Kapitalisten die Mordwaffen aus der Hand: die Gifte, Gase, Granaten und Gewehre, mit denen sie die Menschen — die Kinder Gottes — wie böses Ungeziefer vernichten wollen!

Kirche, Kirche, höre uns! Höre wenigstens auf uns, die wir vor deinen Altären knien und an deine Sakramente glauben! Höre uns, Kirche, hilf uns den Krieg bekriegen!

Es geht um die Rettung der Völker; es geht um die Rettung der christlichen Kultur, es geht um die Rettung der Kirche des Abendlandes!

Du sollst wissen: die Menschheit, die noch einmal durch den Sumpf von Blut und Verbrechen eines Weltkrieges waten muß, wird sich von allem losfagen, was zu diesem Kriege mitgeholfen hat. Wird sich losfagen von allem, was nicht alles getan hat, um ihn zu verhindern!

Sie wird dich eines Tages fragen, Kirche: Was hast du — die Hüterin des heiligen Erbes Christi — getan, um den Krieg zu verhindern? Hast du klar, eindeutig und laut erklärt, daß der moderne

Krieg ein Verbrechen an der Menschheit sei? Daß er Abfall, radikaler, satanischer Abfall von Christus sei? Daß es den Christen nicht erlaubt sei, an diesem Teufelswerk mitzutun?

Oder hast du, Kirche, den Befehl des Meisters: „Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe“, schändlich und treulos verraten? Für den Judaslohn der Freundschaft mit den Mächtigen dieser Erde verraten? Verraten: damit sie dir den Kirchenstaat lassen, die Gehälter deiner Geistlichen bezahlen, deine Steuern eintreiben und deine diplomatischen Geschäfte nicht stören? . . .

Kirche, hast du nicht schweigend zugehört: wie man die *Jugend* — schon in den frühesten Jahren — für den Krieg heranzüchtet? Die Kinder — Jungen und Mädchen — die doch die große Liebe des Heilandes sind? Hast du nicht noch dazu geholfen?

Kirche, hast du widersprochen, flammend widersprochen — wie einst der Meister den Pharisäern widersprochen hat —, als die Staatsmänner ihre Völker belogen und betrogen, als sie den Haß und die Feindschaft zum Nachbarvolk geschürt haben?

Kirche, hast du nicht die Waffen eines Angreifers gesegnet, der am höchsten Feiertag des Herrn — Karfreitag und Ostermorgen — die armen Dörfer eines überfallenen Negervolkes durch Brandgranaten und Giftgase zerstören ließ?

Kirche, Kirche . . . Wir klagen nicht an! Wir verurteilen nicht! Wir richten nicht! Aber wir — flehen, flehen zu dir! Hilf uns in unserer großen Not! Du kannst uns helfen. Und wenn deine Hilfe vergeblich wäre, dann hast du uns wenigstens den Glauben gelassen: Daß inmitten einer gottlosen Welt das Gewissen der Menschheit nicht geschlafen hat! Daß du in der Treue zu Christus und in der Liebe zu deinen Kindern alles getan hast — Not, Verfolgung und Martyrium nicht gescheut hast —, als es galt, *Zeugnis* abzulegen für die *Wahrheit*, für die *Gerechtigkeit* und die *Liebe*.

Wenn du den Krieg nicht verhindern kannst, so rette uns wenigstens den Glauben, daß es noch eine Macht in der Welt gibt, die sich nicht dem Teufel verschrieben hat, die nicht vor dem Götzen des Nationalismus auf den Knien liegt! Sondern die alles tut, um das Hohepriesterliche Gebet Christi kurz vor seinem Kreuzestod Wirklichkeit werden zu lassen: „Vater, laß sie alle eins sein, wie du in mir und ich in dir. Laß sie eins sein, damit die Welt es glaube, daß du mich gesandt hast.“

Kirche, deine Stunde ist da! Wenn du sie nicht wahrnimmst, wenn du uns im Stich lässest, wenn du deinen Meister verleugnest . . . Kirche, dann ist alles zu Ende . . .

Ein [katholischer] deutscher Frontoffizier des Weltkrieges.